©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Naturschutz.*)

Landesfachstellen für Naturschutz.

Tätigkeitsbericht der Ständigen Vertretung der Österreichischen Landesfachstellen für Naturschutz für die Zeit vom 1. Mai 1934 bis 30. April 1935.

Die Gesamtzahl der behandelten Materien betrug im Berichtsjahre 31. Die wichtigsten Aktionen waren die Bemühungen zur Verhinderung des Straßenbaues von der Franz Josefshöhe auf den Großglockner längs der Freiwand bis zur Gamsgrube. Angeregt durch Prof. Dr. Friedel und Privatdozent Dr. Gams, sowie Kustos Dr. Handel-Mazzetti wurde zur Abwehr des Projektes eine Pressekonferenz in Wien einberufen und unter loyaler Einladung der Glocknerstraßen A. G. die gesamte Frage eingehend besprochen und von der Presse auch reichlich erörtert. Allerdings haben bis auf wenige große Blätter die meisten die in dieser Pressekonferenz zutage getretenen erheblichen wirtschaftlichen Bedenken des Baues dieser Straße und Seilbahn unerwähnt gelassen, einzelne allerdings mit aller Entschiedenheit sachlich Stellung genommen. Der Kampf geht weiter. Hoffentlich kommen auch diejenigen Kreise, die sich für diesen Straßenbau einsetzen, zur Einsicht, daß sie damit den Hauptreiz der Glocknerlandschaft, die unberührte Pasterze, vernichten und dadurch den Zuzug zum Großglockner, auf dem die Einnahmen der Glocknerstraßen A. G. in den nächsten Jahrzehnten fußen, erschlagen. Die offensichtlich mangelnde Rentabilität einer Seilbahn, die bei 90 schneefreien Tagen im Jahre kaum mehr als 30 schöne Betriebstage haben wird, dürfte gleichfalls dort diese Einsicht aufbringen helfen.

Die zweite, erfolgreiche Aktion, ist der Wochenbericht für Naturschutz, der allsonntäglich zwischen halb 9 und 9 Uhr durch die Ravag hinausgegeben und vom Ständigen Vertreter verfaßt wird. Er ist aktuell auf die Bedürfnisse der Woche hinsichtlich Naturschutz eingestellt und erfreut sich nach Mitteilungen regen Interesses, insbesonders bei der ländlichen Bevölkerung.

Die Ortstafelaktion des Österreichischen Automobilklubs ist in den meisten Ländern im Sinne der gegebenen Anregungen dem Abschlusse nahe. Das Eingreifen der Ständigen Vertretung und der einzelnen Landesfachstellen hat sicherlich viel Unheil verhütet.

Schließlich wurden zwei nicht unbedeutende Verbindungen durch den Ständigen Vertreter gesucht und zum Teil auch gefunden, wobei der offiziöse vereinsmäßige Unterbau der Landesfachstellen für Naturschutz, die Österreichische Gesellschaft für Naturschutz, eine Rolle spielte: Die Verbindung zu sämtlichen Landes- und Bezirksschulräten und damit zu den Schulen Österreichs durch eine allmonatlich in den „Blättern für Naturkunde und Naturschutz" erscheinende aktuell eingestellte Rubrik „Naturschutz und Schule", die dem Lehrer den Monatsstoff für Naturschutz an die Hand gibt und die Verbindung mit der Imkerschaft Österreichs. Bisher haben 200 Schulen bereits die „Blätter" bestellt, die Landes-Bienenzuchtvereine ihren Beitritt zu der genannten Gesellschaft vollzogen.

Auf dem Wege über das Bundeskanzleramt (Auswärtiges) kamen wieder eine Reihe von Anfragen über den Stand der Naturschutzbewegung und -gesetzgebung in Österreich. So von Belgien, England und Ungarn, ferner vom Internationalen Naturschutzbüro in Brüssel und vom Österreichischen Verkehrsbüro in

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Paris. Mit den reichsdeutschen Stellen für Naturschutz (Berlin, München, Stuttgart u. a.) wurden verschiedene Erfahrungen ausgetauscht.

Von den einzelnen Aktionen seien erwähnt:

Die Aufnahme des Storchenbestandes in Österreich (im Verein mit dem Naturhistorischen Museum in Wien), die Bemühungen des Ständigen Vertreters um das Interesse der Landesregierungen von Vorarlberg und Oberösterreich für einzelne Zweige der Naturschutzarbeit (Landesfachstelle bezw. Naturschutzfond) und um das Zustandekommen eines Naturschutzgesetzes in Wien. Das Gesetz ist bereits auf dem Wege. Es steht zu hoffen, daß es im Laufe des Jahres 1935 Wirklichkeit wird.

In einzelnen Fragen wurde mit den betreffenden Landesfachstellen Meinungsaustausch gepflogen (Neusiedlersee und Baumfällungen mit dem Burgenland, Turracher See mit Kärnten, Höhlenschutz und Verwendung von Gift und Giftstoffen zur Schädlingsbekämpfung mit Oberösterreich und Verlegung der Wientalstraße, Prater (sog. Lusthauswasser) und Baumbeschädigungen, ferner Funkhausbau der Ravag u. a. mit Wien).

Das Bestehen einer „Ständigen Vertretung" wird (insbesonders durch die Ravagverlautbarungen) in ganz Österreich immer mehr bekannt; der Kontakt zwischen den am Naturschutz interessierten Kreisen und den zuständigen Stellen im Sinne unserer Organisierung des amtlichen Naturschutzes in Österreich wird dadurch von Jahr zu Jahr geschlossener, die Pflege des Naturschutzes einheitlicher.

Banngebietserklärung. Die sogenannte Mühlbachinsel der Mühle in Heiligenkreuz (Burgenland) wurde gemäß § 16 des Naturschutzgesetzes (LGBl. 87) als Banngebiet erklärt. Diese Insel ist jagdrechtlich Grundstücken gleichzuhalten, auf denen gemäß § 9 J.-G. die Jagd ruht. Die Bewirtschaftungsart darf nur mit Zustimmung der Bezirksverwaltungsbehörde geändert werden, insbesondere ist jede Kulturumwandlung an die Zustimmung dieser Behörde gebunden.

Freiwandstraße. Entschließung an die Bundesregierung. Die 11. Österreichische Naturschutzkonferenz in Salzburg am 28. Mai 1935 hat sich als Organ des amtlichen Naturschutzes der österreichischen Bundesländer eingehend mit dem Projekt einer Verlängerung der zur Franz Josefshöhe führenden Straße längs der Freiwand bis zur Gamsgrube und der Errichtung einer Seilbahn auf den Fuscherkarkopf befaßt. Sie ist einstimmig zu dem Schluß gekommen, der Bundesregierung die dringende Bitte vorzutragen, im Interesse der Erhaltung unersetzlicher wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Werte von dem Projekte abzustehen bezw. seine Genehmigung zu versagen.

Die Entschließung weist auf das einzigartigste und großzügigste Gletscherpanorama Österreichs, das zugleich eines der wenigen ursprünglichen Alpenpanoramen ist, und die Schädigung des österreichischen Fremdenverkehres wie die mangelnde Rentabilität der Seilbahn bei den ca. 90 schneefreien Tagen des Fuscherkarkopfgebietes und den kaum mehr als 30 Tagen guten Fahrtwetters hin.

Straße und Seilbahn würden eine Landschaft zerstören und durch den Bau eine nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa nicht wiederzufindende Reliktflora und -fauna der Eiszeit vernichten, die sibirisch-altaischen Habitus trägt, weltberühmt und mit der Geschichte der Botanik und Zoologie seit anderthalb Jahrhunderten verknüpft ist.

Sollte der Bau dieses Straßenteiles samt Seilschwebebahn unabänderlich sein, dann beantragte die Naturschutzkonferenz, das Studium des Projektes einer Straße Franz Josefshöhe-Magneswand (2619 m) mit einer Schwebebahn (ohne Stütze) auf den Fuscherkarkopfgipfel.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

In unserem Sinne.

Bergland.

Ich steige wachen Sinns den Hang hinan
und wandre in die grüne Bergeswelt hinein.
Viel tausend Blumenaugen sehn mich freundlich an,
sie leuchten in der lieben Sonne Schein.

Des Baches Wellen über Felsen stieben,
versprühn am Fuß der Fichten, die nach oben streben.
Die Berge himmelwärts die stolzen Häupter heben;
in stiller Feier denk' ich meiner Lieben.

Und meine Seele fühlt im weiten Raum
verborgner Kräfte tiefgeheimes Weben.
Ihr schenkt der müden Seele neues Leben,
seid mir gesegnet, Berg und Bach und Baum!

Maria Jordan.

Der Nationalpark am Großglockner war das Thema eines Vortrages, den Priv.-Doz. Dr. H. Gams (Innsbruck) in der Wiener Urania am 27. April hielt. Der Vortragende behandelte die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Schönheit und Größe der Glockner- und Pasterzenlandschaft, ihre überragende und für Österreich einzigartige wissenschaftliche Bedeutung durch das Vorkommen zahlreicher Pflanzen arktisch-sibirischer Herkunft und ihre Beeinträchtigung durch den Straßenbau. Er betonte die Gefahr, die der Unberührtheit der Pasterze durch die aus rein materiellen Motiven geplante Freiwandhangstraße mit anschließendem Autoparkplatz und Seilbahn am Fuße des Fuscherkarkopfes drohe, verwies auf die fremdenverkehrtötenden Auswirkungen dieses, die großartigste österreichische Überraschungsfahrt zerstörenden Beginnens und entwickelte seinen Plan eines Tauern- und Glockner-Nationalparkes durch Zusammenschluß des Alpenparkgebietes mit der Pasterzenlandschaft. Der gutbesuchte Vortrag fand lebhaften Beifall der Zuhörer. Hoffen wir, daß die Einsicht auch bei denen einkehre, die das Juwel „Pasterze" dem Gott Mammon opfern wollen.

Raubvogelschutz. Vom Vorstand der oberösterreichischen Landesfachstelle für Naturschutz, Herrn Dr. Th. Kerschner, erhalten wir folgende, als Gedächtnisstütze für die gebotene Schonung der verschiedenen Raubvogelarten geeignete Verse:

Raubvögel mit langen Flügeln:
Du mußt Deine Schießlust zügeln!
Habicht, Sperber, kurze Schwingen,
Darfst Du in das Jenseits bringen.
Eulen, Käuze, Uhu gar
Sind geschont das ganze Jahr.

Blitzschutz für Bäume. Hierüber berichtet die „Linzer Tagespost" vom 15. März 1935: Um besonders schöne, vielleicht oft wegen ihrer Bildwirkung fast unersetzbare Bäume an Schloßeingängen, Alleen oder Marktbrunnen gegen Blitzschlag zu sichern, gibt es ein verhältnismäßig einfaches und billiges Mittel. Nach erprobtem Verfahren eines Assistenten der John Hopkins-Universität (U. S. A.) genügt es, ein mehradriges Kupferkabel am Baum in die Höhe zu führen und es oben auseinander zu fasern. Das untere Ende wird gut leitend mit einem Eisenrohr verbunden, das gegen vier Meter in den Erdboden getrieben wird.

Von der alten Sacherl-Linde. Beim Bauernhause des Alois Hardinger in Rödham, Gemeinde Altschwendt bei Schärding, stand eine mächtige Linde. Als am 3. April 1934 das Haus, das sogenannte Sacherl-Gut, niederbrannte, wurde auch

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

die Linde durch das Feuer vernichtet. Da sie kein Wachstum mehr zeigte, hat sich Herr Alois Hardinger aus eigenem Antrieb entschlossen, an Stelle des vernichteten Baumes eine junge Linde zu setzen. Dr. K.

Wie man Fledermäuse schützen kann. Eine künstliche weiträumige Höhle im Sandstein von Steyregg bei Linz, deren Eingang durch Deckenbruch enge geworden war und deshalb Fuchsloch genannt wird, wurde jeden Winter von vielen hunderten von Fledermäusen als Zufluchtsort benützt. Da die Höhle von Jugendlichen immer wieder besucht worden ist, hat der Besitzer im Herbst 1934 die Höhle zugemauert und zwar zu einer Zeit, in der die Fledermäuse ihre Winterquartiere bereits bezogen hatten. Nun hat die Bezirkshauptmannschaft Urfahr verfügt, daß in die Zumauerung ein entsprechend großes Flugloch für die Fledermäuse auszubrechen sei. Der Auftrag wurde bereits durchgeführt. Dr. K.

Naturschutzsünden.

Naturschutzverse, von denen die erste Strophe in der „Wüste" im Leithagebirge, die zweite in der Lobau entdeckt wurde.

Jedes Blümchen auszutilgen,
Jedes Waldtier fortzuscheuchen
Und die schönsten Lagerplätze mit Papiermist zu bedecken,
Brüllend trampeln quer durch Wald und Wiesen,
Nennen Menschen „die Natur genießen".

Graut Dir denn nicht, starrt
Dir auf allen Wegen
Papier und Unratwust entgegen?
Wenn dieses Bild Dir keine Mahnung ist,
Dann sag mir nicht, daß Du „Naturfreund" bist.

Uhu und Starkstromleitung. Daß der Uhu erfreulicherweise noch ein vereinzelter Brutvogel unserer Gebirgsländer ist, steht fest und daß alles getan wird, um seinen geringen Bestand zu erhalten, ist überaus erfreulich. Im Lande Salzburg z. B. genießt der Uhu auf Grund des Naturschutzgesetzes dauernde und unbedingte Schonung und der Salzburger Vogelschutzverein zahlt für das nachgewiesene Ausfliegen von Junguhus aus einem Horst im Lande Salzburg 50 Schilling. Daß aber Uhus sogar in unmittelbarer Nähe der Stadt Salzburg vorkommen, ist neu und überraschend, aber einwandfrei erwiesen, weil bedauerlicherweise am 16. November 1933 um 7 Uhr früh unweit Hellbrunn ein Uhu (der Größe des präparierten Tieres nach ein Männchen) wahrscheinlich auf einen Mast der dort führenden Starkstromleitung aufblocken wollte, dabei jedoch mit dem linken Fang und der rechten Schwinge an die Leitung geriet und elend verunglückte. Der Vogel, der nur an den beiden genannten Körperstellen Verletzungen aufwies, hatte einen vollständig leeren Magen und enthielt auch keinerlei Gewöllbildung, dürfte sich also wohl nach einer erfolglos verlaufenen nächtlichen Jagd auf die Nahrungssuche auf die freien Wiesen und Felder begeben haben. Daß er dabei die späten Morgenstunden (7 Uhr) wählte, ist jedenfalls ebenso außergewöhnlich wie sein Vorkommen nächst der Stadt Salzburg. Am 25. November 1934 wurde bei Anthering, unweit der Stadt Salzburg, abermals ein Uhu durch die Starkstromleitung getötet. Außerdem wurde ein Uhu, ungefähr anfangs November 1934, in einem Walde beim Salzburger Flugplatz aus einem Gebüsch, wo er auf dem Boden saß, aufgestöbert
Prof. Dr. Tratz.

Entlang dem Stempfelbach. Zu den Naturgebilden, die in den letzten Jahren im besonderen Maße die auf „Verbesserungen" abzielenden Eingriffe der

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

menschlichen Kultur zu spüren bekamen, gehören vor allem die bisher ursprünglich gebliebenen Wasserläufe und Bäche.

Ein echter Bach von besonderer Schönheit war der das südliche Marchfeld durchfließende Stempfelbach. In stiller Abgeschiedenheit, der Welt vollkommen entrückt, hatte er seine Ursprünglichkeit bis in die Neuzeit bewahrt. Leider begann vor einigen Jahren die Regulierung!

Von schönen Kopfweiden flankiert, in denen Steinkauz, Wendehals und Wiedehopf alljährlich brüteten, floß der Bach ruhig durch die stillen Felder dahin, ein Juwel im naturkundlichen Sinne, voll Schönheit und Reichtum. Tausende von Krebsen in allen Größen bevölkerten ihn, es gab Fische in Menge, darunter die schön gelb und braun gefleckte Aalrute oder Quappe, der einzige Schellfisch des Süßwassers. Ein unerhörter Reichtum an Insekten und Kleintieren war vorhanden.

Gleich herrlich wie die Fauna war die Flora, artenreich und mannigfaltig. Laichkräuter, Teichrosen u. a. gab es in Menge.

Die Regulierung hat gründliche Arbeit geleistet. Der ganze Nährschlamm, auf dem der Bestand der höheren Fauna aufgebaut war, wurde samt der ganzen Krebsenbrut herausgeworfen und auf die Felder verführt, der Pflanzenbestand vernichtet, die Kopfweiden wurden abgeholzt, der Bach mit dicken Betonplatten ausgelegt. Milliarden Lebewesen fanden ihren Untergang; das Ende war da. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, wurde wohl guter Kulturboden gewonnen, doch um den Preis des Grundwassers, dessen Spiegel sich infolge der Regulierung fast um 2 m senkte, so daß sich als erste Folge Wassernot einstellte und die Brunnen der Umgebung um $1^1/_2$ m vertieft werden mußten. Als eine weitere Folge zeigte sich Wasserarmut auf den Feldern; was das im Marchfelde zu sagen hat, weiß jeder Kenner der Verhältnisse. Viele Stimmen waren seinerzeit gegen die Bachregulierung; daß sie alle im Rechte waren, zeigt sich jetzt.

Schade um das viele Geld, schade um die Arbeit und ewig schade um die zerstörte Natur! V. Rauch, Schloßhof.

Gesundheitliche Gefahren durch industrielle Abwässer. Ein sehr interessanter Fall, der zeigt, wie bedeutend die Reinhaltung der Gewässer vom wirtschaftlichen Standpunkt ist, trug sich im Vorjahre in Tribuswinkel zu. An dem Orte vorbei fließt die Hürm, ein Bach, in den die Abwässer einer Kammgarnfabrik eingelassen werden. Vor ca 5 Jahren war schon, offenbar durch eine Nachlässigkeit bei der Verarbeitung von Tierhaaren eine Milzbrandseuche in Tribuswinkel entstanden. Eine Kuh und ein Schwein gingen ein. Durch rasches Eingreifen des Institutes für Tierseuchenforschung in Mödling konnte auf dem Wege von Impfungen größeres Unheil verhütet werden.

Das führte aber nicht dazu, daß der Bescheid über das Einlassen von Abwässern abgeändert wurde. Die Kammgarnspinnerei ließ und läßt nach wie vor ihre Abwässer in die Hürm. Im Vorjahre wurden nun die Wiesen in der Nähe von Tribuswinkel stark überschwemmt. Der betreffende Landwirt getraute sich nicht, das Gras, da es schlecht aussah, als Futter zu verwenden, verwertete es aber schließlich als Streu für Schweine. Bald nach dem Einstreuen trat eine unbekannte Seuche auf, die ca 180—200 Schweine dahinraffte. Bei Nachfrage stellte sich heraus, daß in der Kammgarnspinnerei Wolle von australischen Schafen verarbeitet worden war.

Streunende Katzen in Wien. Zweimal hatte ich im vergangenen Frühjahr Gelegenheit Katzen zu sehen — einmal in der Nähe des Rathausparkes, das andere Mal in den Anlagen des Hochstrahlbrunnens — die gegen Abend offenbar auf

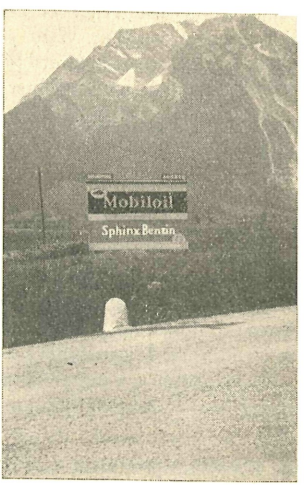
©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Vogelfang auszogen. Den Besitzern der verschiedenen „Mutzis" und „Mautzis" wäre daher dringend ans Herz zu legen, ihre Tiere speziell in der Brutzeit der Vögel recht gut zu beaufsichtigen. Leo Schreiner.

Gegen das Sammeln von Schmetterlingen nahm in einer Zuschrift an die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen" wie die Zeitschrift der „Naturschutz" mitteilt ein Leser, mit folgenden Worten Stellung:

„Unsere letzten bunten Großtagfalter, die schon längst unter Schutz gestellt gehörten, sind für alle geschaffen, daß sie sich an ihnen erfreuen, aber nicht für einige Gemütskrüppel, die ihre krankhafte Sammelwut und Gewinnsucht mit diesen herrlichen Geschöpfen wie mit Briefmarken befriedigen".

Die genannte Zeitschrift bemerkt dazu sehr richtig, „daß gegen den maßvoll und sachgemäß betriebenen Fang von Faltern, wenn er zur Klärung wissenschaftlicher Fragen unerläßlich ist, und gegen die Auf- und Weiterzucht (nur diese liefert wirklich einwandfreie Stücke!) von Faltern nichts einzuwenden ist. Das Sammeln von Faltern zu Tausch- und Handelszwecken ist dagegen vom Übel und verdient bekämpft zu werden." Die Zeitschrift lehnt Aufsätze über den Schmetterlingsfang, besonders wenn darin von Gewinnmöglichkeiten die Rede ist, als unzweckmäßig ab. In einem anschließenden Artikel wird die Unsitte, aus Schmetterlingsflügeln Bilder zusammenzustellen, sehr richtig als jeder Kunst im wirklichen Sinne bar bezeichnet.



Störende Reklame im Ennstale (siehe Abbildung). An einem der schönsten Punkte des Ennstales, unweit der Burg Trautenfels, wurde vor etlichen Jahren an der Abzweigung der Straße nach Aussee eine Reklametafel für „Mobiloil-Sphinx Benzin" aufgestellt, die durch an ihr angebrachte Tafeln zugleich als Wegweiser dienen soll.

Diese Tafel, die ungefähr 6 m breit und 4 m hoch ist, demnach die Ausmaße eines kleinen Bauernhauses hat, erhebt sich im Angesichte des herrlichen, vielbesungenen Grimmings und des reizenden Ortes Pürgg. Es ist wie ein Faustschlag ins Angesicht der Natur.

Die Tafel ist dabei völlig überflüssig, denn wegen dieser Reklame wird kaum 1 Liter Benzin mehr oder weniger gekauft werden. Die Abzweigung nach Aussee könnte aber wohl auf eine weniger aufdringliche Art kenntlichgemacht werden.

Leo Schreiner.

Aus den Vereinen.

Österreichische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde. Neue Mitglieder: Schulleitung Purgstall a. d. Erlaf, Schulleitung Möderbrugg Stmk., Schulleitung Wörth bei Gloggnitz, Verein „Goldhähnchen" Wien 17., Direktion der Volks- und Hauptschule Marchegg, Schulleitung Offenhausen in O.-Ö., Josef Baronböck, Wien 12., Privatmädchenschule Mondsee, Schulleitung Gainberg, Direktion der Hauptschule Hohenau a. d. Th., Schulleitung Weilbach, Karl Bramel, Schönau M., Schulleitung St. Georgen in O.-Ö., Schulleitung Roseldorf,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 1935_7-8

Autor(en)/Author(s): Tratz Eduard Paul, Schreiner Leo, Rauch Viktor

Artikel/Article: Naturschutz: Landesfachstellen für Naturschutz; In unserem Sinne 113-118